

Glaskunst von Richard Süßmuth

Kirchenfenster der St. Hedwig-Kirche, Heepen

Beschreibung der Kirchenfenster und die Bedeutung der Heiligen die in den Fenstern dargestellt werden.

Eckhard Schweikardt
15.04.2014

Informationen zur kath. Kirch St. Hedwig, Heepen

Das Erzbischöfliche Diözesanmuseum Paderborn beauftragte die Kunsthistorikerin Dr. Cornelia Skodock aus Hannover im Okt. 2007 mit der Erfassung aller erhaltener Kunstwerke in St. Hedwig-Kirche Heepen sowie Erläuterung zur Inventarisierung. Die hier verwendeten Texte sind der Ausarbeitung der Fensterbeschreibung entnommen und wurden z.T. ergänzt durch Ausführungen von Eckhard Schweikardt.

Geschichte der Kirche

Der Standort der kath. Kirche St. Hedwig, Heepen, ist im ältesten Stadtteil von Bielefeld zu finden. In der Stiftungsurkunde Bischof Meinwerks an das Stift Busdorf bei Paderborn wird der Name des Meierhofes „**hepin**“, der spätere Ortsname, am 25. **Mai 1036** das erste Mal erwähnt. Der Ursprung der jetzigen ev. Peter- und Paulskirche war die um das Jahr 1000 als einschiffige, romanische Kirche mit Querhaus,

Als Treckleiter kam Pfarrer Herbert Mischkowsky, nach Ende des Zweiten Weltkriegs, mit fast allen Einwohnern des Dorfes Hemmesdorf/Schlesien in die Gegend von Bielefeld. Nachdem die Gemeinde durch die Flüchtlinge sprunghaft angewachsen war, wurde am 19.06.1955 der Grundstein zu der St.-Hedwigs-Kirche gelegt. Auf dem Baugrundstück befanden sich zwei aus dem 17. Jahrhundert stammende Fachwerkhäuser (Kotten), die niedergerissen wurden.

Am 30.06.1956 wurde die Kirche durch Erzbischof Jaeger geweiht. 1975 wurde der, durch die Werkstätten liturgischer Kunst der Abtei Maria Laach, geschaffene Altarraum der Kirche umgestaltet. Die Fenster im Altarraum mit den Sakramentdarstellungen wurden durch schlichte Glasfenster ersetzt. Die Glastüren im Eingangsbereich mit den Engelmotiven wurden ausgelagert.



U. a. wurde eine Meditationswand aus Buntemaille-Platten aufgestellt (2002 entfernt). 1996 konnte nach vierjähriger Bauzeit die Krypta eingeweiht werden. 2002-2004 wurde der Innenraum der Kirche nach Plänen von Tobias Kammerer, Rottweil, renoviert und neu gestaltet. Auch der seitliche Eingang im Norden wurde verlegt.

Wer war Richard Süßmuth ?

Richard Süßmuth (1900-1970) wuchs in Penzig in Schlesien heran und geriet hier schon früh durch die Arbeit des Vaters in den Bann der Glasgestaltungskunst und des Gläserlebens. Auf Grund dieser Erfahrungen stand es für den Knaben bereits vor Beendigung der Schulzeit fest, den Beruf des Glasschleifers in der Penziger Adler Hütte zu erlernen.

Nach beendeter Lehrzeit und später angeschlossener Meistertätigkeit sah Richard Süßmuth



seine Ausbildung aber noch nicht als beendet an. Er erkannte bereits als junger Schleifer, dass mit dem Glas mehr als bisher zu machen sei, dass mit dem glühenden Werkstoff Neues zu schaffen war. Dazu musste aber das Wissen erweitert und das Können umfassend geschult werden. Dresden schien dem jungen Mann dafür der richtige Ort zu sein. Sieben Semester an der Akademie für Kunsthandwerk erschlossen dem eifrigen Studenten eine völlig neue Welt. Die Begegnung und Beschäftigung mit dem Expressionismus, dessen erste große Phase in der Malerei gerade abgeschlossen war, erbrachte für den durch die Jugendbewegung geformten Studenten eine Fülle von Anregungen und Eindrücken. Dresden wurde für ihn aber auch zum Ort der Begegnung mit alter und neuer Musik und für den überzeugten Christen zum Ort einer geistig religiösen

Erneuerung. Die Namen einiger großer Lehrer an der Kunstakademie sprechen für die Breite des Spektrums von Angeboten und der unterschiedlichen Auffassungen. Es waren vor allem Kokoschka, Albiker und Tessenow, die ihn prägten.

Für die Weiterentwicklung in der praktischen Arbeit Süßmuths in Dresden wurden in der Hauptsache zwei Einrichtungen bedeutsam: die Abteilung für Glasmalerei an der Akademie für Kunsthandwerk und das Gedankengut des Deutschen Werkbundes, in der Elbmetropole vor allem durch die Deutschen Werkstätten vertreten. Bei der Flachglasgestaltung lernte der Student die mittelalterliche Ikonografie, die alten Kirchenfenster und vor allem ihre Gestaltungsge-
setze kennen, darüber hinaus aber auch die damals neuen Meister, die die alte Kunst in überzeugender Weise in die Sprache ihrer Zeit zu übertragen verstanden.

Wer weitere Informationen zu der Glaskunst und zu Süßmuth haben möchte, der besuche die Technikhistorische Stätten in Hessen Glasmuseum und Glashütte Süßmuth.

Das im September 1987 von der Gesellschaft der Freunde der Glaskunst Richard Süßmuth e.V. und der Stadt Immenhausen eröffnete Museum hat im umgestalteten Generatorgebäude der Glashütte Süßmuth seinen Platz gefunden. Grundstückserwerb und Umbauarbeiten erfolgten durch die Stadt mit Unterstützung durch das Hessische Ministerium für Wirtschaft und Technik und den Landkreis Kassel. Im gestalterisch eng an das alte Industriegebäude angelehnte Haus betreibt die Gesellschaft der Freunde der Glaskunst das Museum. Es ist eines der wenigen Spezialmuseen für Glas in der Bundesrepublik Deutschland.

Glasmuseum Immenhausen
Am Bahnhof 3
D - 34376 Immenhausen
Tel.: 05673 - 2060 Fax: 05673 - 911430
E-mail: glasmuseum@immenhausen.de

*Einige Textpassagen aus der: Infobroschüre "eco museum reinhardswald";
Text von Friedrich-Karl Baas, Dagmar Ruhlig*

Die bei der Kirchenrenovierung 1975 entfernten Eingangstüren sowie die Sakramentsfenster (siehe Seite 28) aus dem Altarraum befinden sich als Leihgabe seit 2005 in der Dauerausstellung im Glasmuseum in Immenhausen. Ferner wurden die Entwürfe der Kirchenfenster zur Aufbewahrung im Museum hinterlegt. (Siehe Seite 6)



Eingangstüren mit den Engelmotiven stehen im Glasmuseum Immenhausen

Engel der Gerechtigkeit



lief ist in einem Winkel von 90 Grad eingeschliffen worden, und die keilförmigen Nuten wurden anschließend auspoliert. Dadurch wird das einfallende Licht wie im Prisma gebrochen und verleiht dem Bild einen besonderen Ausdruck.

Entwurf der Glastüren

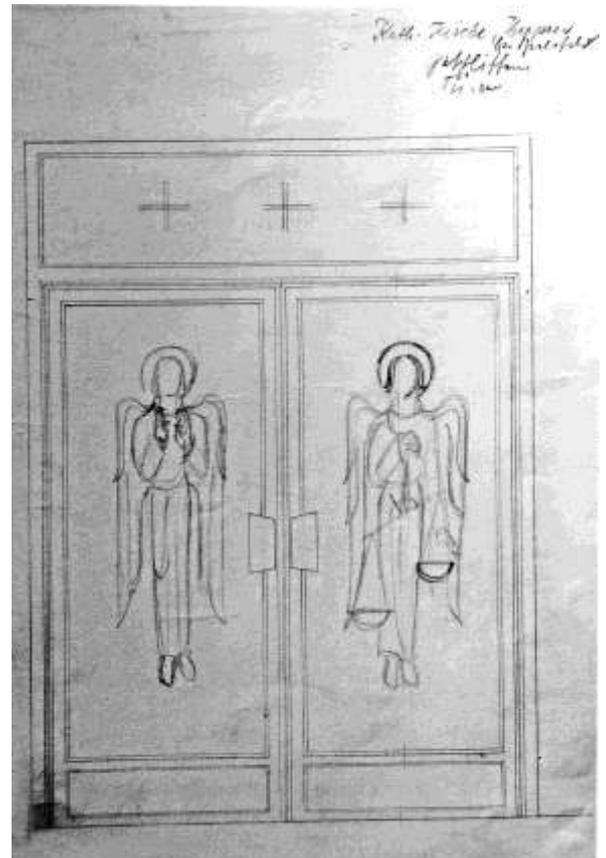


In der rechten Hand hält der Engel die Balkenwaage. Der Balken hat sich geneigt, ob zum Bösen oder Guten ist nicht zu ersehen.

Ein Detail vom Gerechtigkeitsengel soll mehr Aufschluss geben über die künstlerische Arbeit. Die Schlichtheit der Darstellung liegt in der Stärke Betonung der Konturen. Mit wenigen Linien ist der Engel dargestellt. Hier erkennen wir die mittelalterliche Ikonografie beeinflusst vom Gedankengut des Bauhauses¹

Durch die unterschiedliche Schleiftiefe werden die Linien breiter oder dünner, hierdurch ist das Bild lebendig.

Das Innere des Engels ist besonders hervorgehoben durch eine spezielle Mattierung, sie sieht Schuppenhaft aus. Das Detail im Brustbereich zeigt dies deutlich. Das Re-

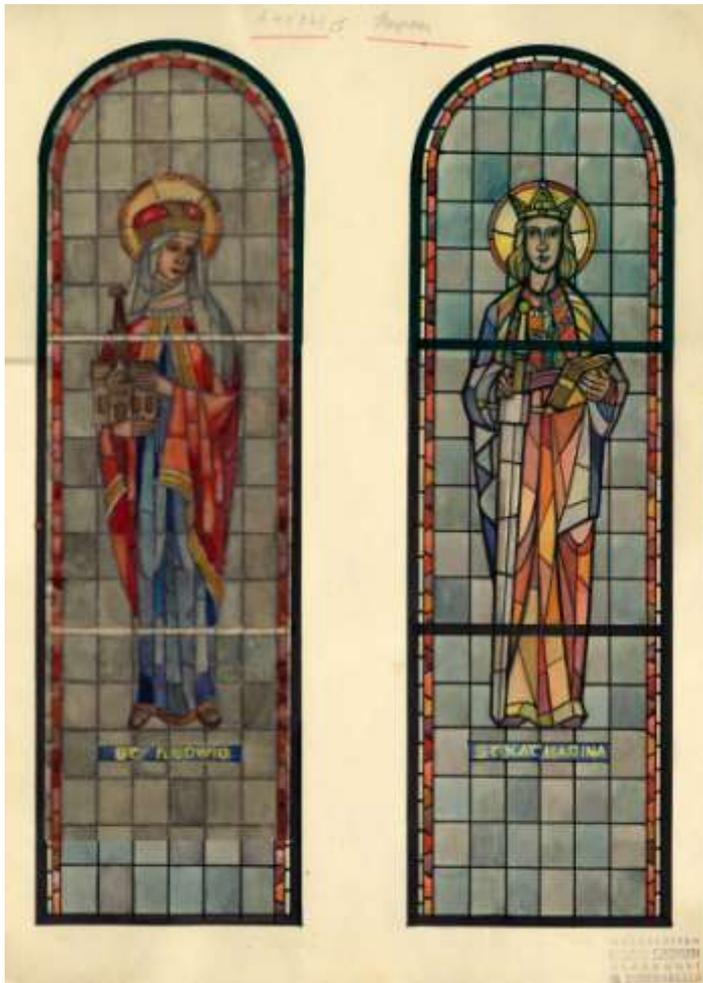
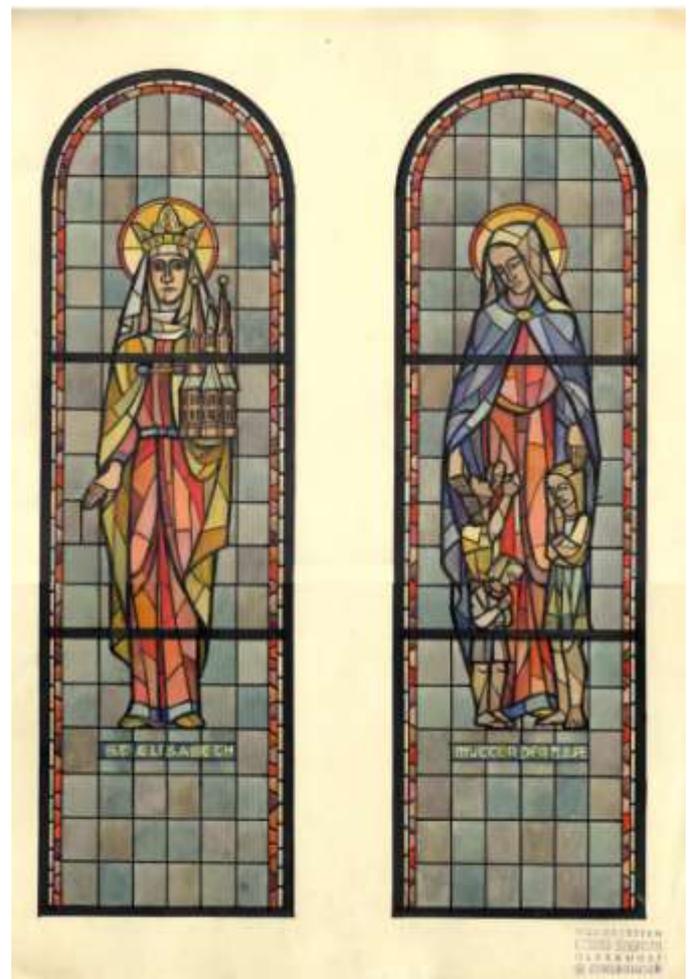
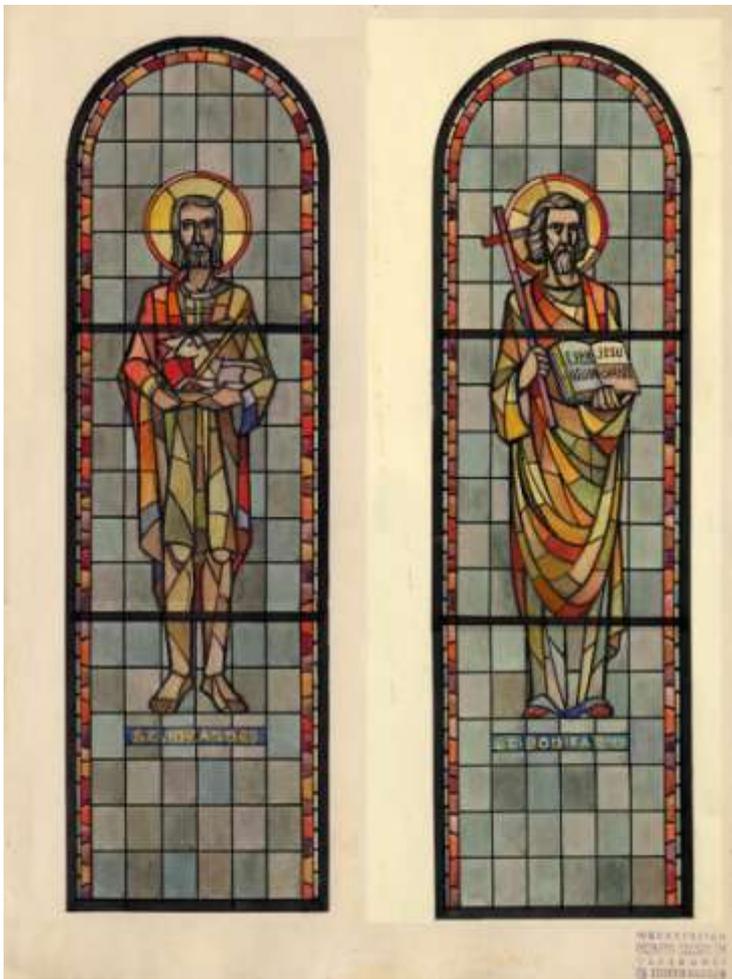


¹ **Bauhaus**, Schule mit Werkstätten für gestaltendes Handwerk, Architektur und bildende Künste, gegr. 1919 von W. Gropius, 1925 nach Dessau verlegt, 1933 aufgelöst. Am B. lehrten die Architekten Gropius und Mies van der Rohe, die Maler Kandinsky, Feininger, Klee, Schlemmer und der Bildhauer Marcks. Vom B. gingen entscheidende Wirkungen auf das neue Bauen, auf Wohnraumgestaltung und Formgebung von Gebrauchsgüter aus (Bauhausstil).

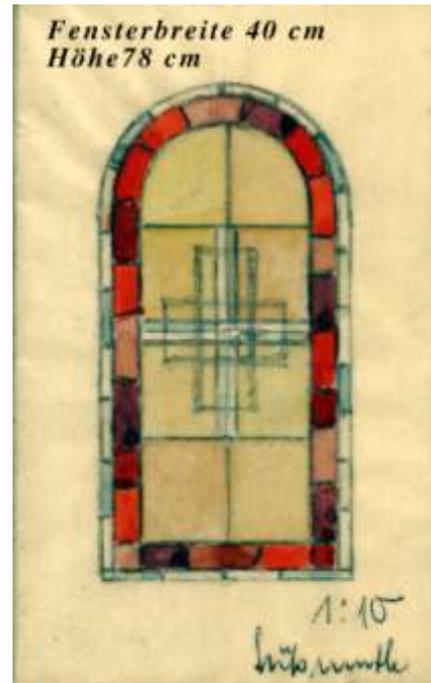
Entwürfe der Kirchenfenster



Entwurf gezeichnet auf Pergamentpapier M 1:10



Entwurf 1:10 St. Johannes, St. Bonifatius, St. Elisabeth und Unsere liebe Frau gezeichnet auf Kartonpapier



Außenansichten der St. Hedwig-Kirche:

Beschreibung Ansicht Nord-Ost:



Ansicht von Nordosten der über rechteckigem Grundriss mit eingezogenem Chor errichteten, dreischiffigen Basilika St. Hedwig. Das Spitzdach ist mit Ziegeln gedeckt, die Außenwände sind weiß verputzt. Die schmalen, hohen Rundbogenfenster sind in die Seitenwände eingeschnitten. Im Osten das dreiteilige Portal mit hochrechteckigen Türen. An der nördlichen (rechten) Ecke der Ostwand der Grundstein. Im Südosten der über quadratischem Grundriss errichtete, von einem Kreuz bekrönte Glockenturm. Im Obergeschoss sind auf jeder Seite drei Lanzettbögen als Schallarkaden eingeschnitten.

Ansicht des im Südosten an den Kirchenbau angefügten Turms. Das Erdgeschoss ist mit Sandstein verkleidet. Auf der Südseite befindet sich das große, halbrunde St.-Hedwigs-Fenster (s. Detailfoto Seite 11). Im Obergeschoss sind auf jeder Seite jeweils drei lanzettförmige Öffnungen als Schallarkaden eingeschnitten.



Ansicht von Südosten

Detailaufnahme von der weiß getünchten Südwand der über rechteckigem Grundriss errichteten Kirche. Die schmalen Rundbogenfenster sind in die Wand eingeschnitten. Im Vordergrund der zur Krypta unter dem Chor führende Treppengang. Daran nach Osten anschließend das niedrige Seitenschiff. Das Dach wird von einem Kreuz bekrönt.

Ansicht von Süden



Ansicht der über rechteckigem Grundriss errichteten Kirche von Süden. In die weiß getünchten Außenwände sind die schmalen von Richard Süßmuth entworfenen Rundbogenfenster eingeschnitten. Die drei westlichen Fenster (links) gehören zum Chor. Der der Südwand im Chorbereich vorgelagerte Treppengang führt zur Sakristei der Krypta.

Ansicht nach Westen in den Altarraum

Beschreibung:

"Ansicht nach Nordosten" Blick von der Orgelempore nach Westen in den über rechteckigem Grundriss errichteten Kirchenbau. Der eingezogene Chor ist gerade geschlossen. Der Bau ist flach gedeckt, der Decke ist ein Holzgitter untergeblendet. Der Fußboden ist mit grauen Steinplatten belegt. Unter bzw. vor den liturgisch wichtigen Einrichtungsgegenständen –



Altar, Ambo, Tabernakel, Taufbecken und Sedilien sind Edelstahlplatten in den Boden eingelassen. Die Seitenschiffe sind verhältnismäßig niedrig. Die die Seitenschiffe vom Hauptschiff trennenden Pfeiler sind an den Wänden des Hauptschiffs als Wandpfeiler fortgeführt und bilden Rundbögen aus. Die Wand innerhalb des Bogenfeldes springt

hinter die Pfeilerflucht zurück. Die Entwürfe für die großen Rundbogenfenster gehen auf Richard Süßmuth zurück. (siehe Seite 11)

In Nord- und Südwand des Chores sind jeweils drei hochrechteckige, schmale Fenster mit Milchglasverglasung eingeschnitten.

Seit der letzten Renovierung der Kirche ist der Innenraum nach Entwurf von Tobias Kammerer, Rottweil, ausgestaltet und gemalt. Die Farbakzente wurden in Silikatfarbe bzw. venezianischer Glättetechnik aufgetragen. Der Kirchenraum soll durch die Wandgestaltung "ganzheitlicher"

erscheinen. "Insgesamt sollen die verschiedenen Ausstattungsstücke durch die Farbgebung gefasst und zusammengefügt werden, um wieder in Beziehung zum Raum zu treten. Damit wird sichtbar, dass sie ein Teil der Architektur sind, und keine im Raum planierten Einzelstücke. [...] Die Wandgestaltung im Schiff soll für die bestehenden Fenster einen Rahmen bilden. [...] Durch die warmen, lichten Ocker- und Rottöne soll ein harmonischer und fließender Übergang entstehen" (Herr Schweikardt zitiert Herrn Tobias Kammerer).

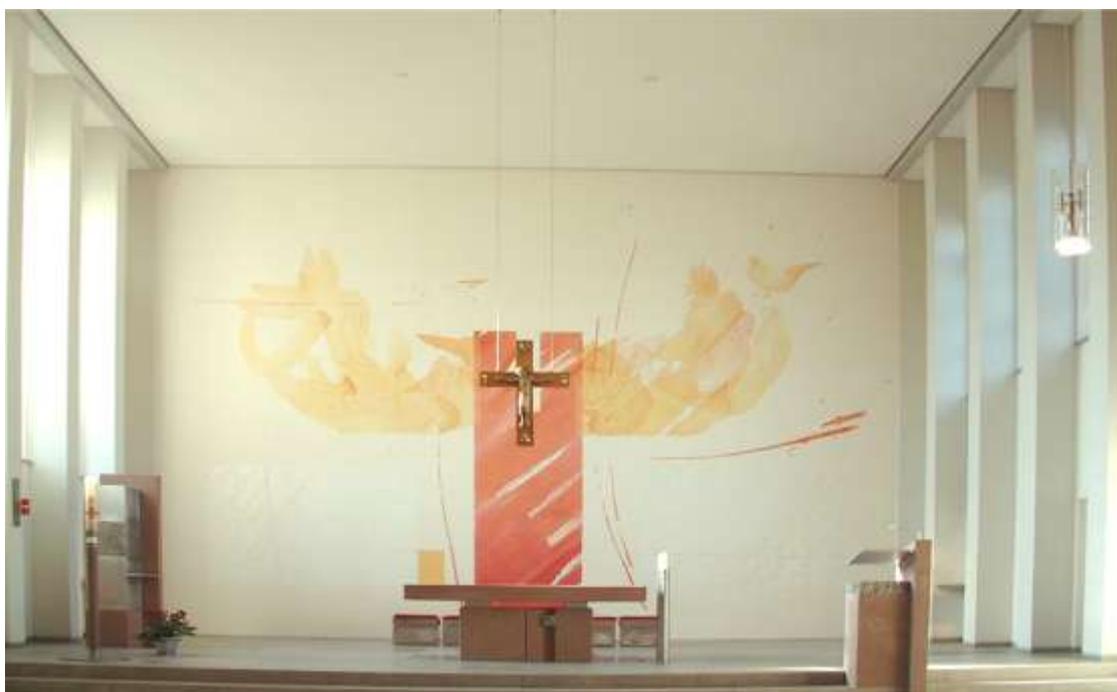
Chorraum Beschreibung:

Farbaufnahme des gerade geschlossenen, eingezogenen Chores. Das Thema der Malerei war von Pfarrer Gerhard Pietzonka vorgegeben worden: "Auferstehung". Die abstrakten Engelskonturen wurden in Silikatfarbe aufgetragen. Die Struktur darunter, an der weißen Wand, entstand durch venezianische Glättetechnik.

Die auf die Chorwand aufgemalte vertikale rote "Stele" befindet sich genau in der Mitte der Wand. Der rechteckige Ausschnitt an der oberen Schmalseite hinterfängt das über dem Altar hängende Kreuz.

Beschreibung:

Detailaufnahme vom gerade geschlossenen, um fünf Stufen erhöhten, eingezogenen Chor der Kirche. An der Chorwand die mit Silikatfarbe nach einem Entwurf von Tobias Kammerer, Rottweil, gemalten Engelskonturen. Im Zentrum die gemalte "Stele" als Hintergrund für das über dem Altar hängende Kreuz aus Maria Laach. Der Altar wurde im Zuge der Umgestaltung des



Kircheninneren 2003-2004 verkleinert. Tabernakel (links), Ambo (rechts) und die Kerzenständer rechts neben dem Altar wurden 2003 vom Tobias Kammerer entworfen und in Süddeutschland gefertigt. Die Sedilien vor der Chorwand wurden überarbeitet.

2 St. Hedwig (Rundbogenfenster)

Maße: H.: 210 B.: 340cm Material: Antikglas, Blei

Datierung: 1956 Meister: Richard Süßmuth, Werkstatt Immenhausen / Kassel

Genauer Standort:

Im östlichen Teil der Südwand, in der Hedwigskapelle.



Beschreibung:

Das rundbogig geschlossene Fenster ist durch vertikale und horizontale Streben versteift. Im Zentrum steht die Hl. Hedwig im $\frac{3}{4}$ -Profil (s. Detailfoto)

vor blaugrünen Hintergrund. Für die Darstellung der Heiligen wurden kleinteiligere Glasstücke mit geschwungen Seiten und unregelmäßigen Formen verwendet, die in Rottönen eingefärbt wurden. Das Gesicht ist gemalt. Im Hintergrund sind zwischen die rechteckigen, blaugrün eingefärbten Glasstücke kleinere, rot eingefärbte, zu Kreuzen zusammengefügte, gesetzt. Rechts neben Hedwig das Wappen Schlesiens: ein schwarzer Adler vor gelbem Grund.

Ergänzende Angaben zu den Fenstern von E.Schweikardt

Im Untergeschoss des Turmes, zugänglich vom Kirchenraum aus, befindet sich eine Kapelle, die der Namenspatronin der Kirche St. Hedwig geweiht ist. Süßmuth schuf ein beeindruckendes Fenster, das dem Raum eine ganz besondere Stimmung gibt. Hedwig, die Schutzpatronin der Schlesier wird überdimensional im Rundbogenfenster dargestellt. Das Fenster ist halbrund. Es ist 3,40 m breit und hat im Scheitelpunkt eine Höhe von 2,10 m. Von außen ist das Fenster durch ein Schutzgitter gesichert, hat aber keine Schutzverglasung. Das eintretende Licht aus dem Süden hebt die Farben besonders hervor. Das Glasbild der Heiligen Hedwig wirkt sehr lebendig.



Ein liebevolles Gesicht, den Kopf umhüllt mit einem Schleier, in der linken Hand das Gebetbuch, so wird sie als Stifterin des Zisterter-senerinnenkloster von Trebnitz dargestellt. In der rechten Hand hält sie einen Rosenkranz . Über ihrem Kopf leuchtet der Heiligen-schein der aus Rottönen mit der gelben Borde. Das gesamte Fenster ist eingerahmt von einer Glasbordüre in einem weißbraunen Ton. Ihr Gewand hat verschiedene Blautönen sieht man die hl. Hedwig stehend. Ihr Gewand ist in verschiedenen Brauntöne, der Hintergrund aus blau durchwirkten Mosaiken. Im Gegensatz zu den typischen Abbildungen, bei denen die Heilige Hedwig eine Kirche in der Hand hält, ist es hier der Rosenkranz. Sie wird umgeben von 23 rot-weißen Kreuzen. Neben der Heiligen befindet das Wappen der Schlesier, denn viele Heimatvertriebene aus Schlesien wurden in

Heepen sesshaft.

Aus dem Leben der hl Hedwig:

Die Heilige Hedwig wurde im Jahre 1174 in Andechs an Ammersee in Bayern geboren. Bereits als Zwölfjährige wurde sie mit dem Piastenherzog Heinrich I. verheiratet, und die Ehe war bis zum Tod Heinrich sehr glücklich. Im Alter von 27 Jahren wird Hedwig die Herzogin von Schlesien. Während ihres ganzen Lebens widmet sie sich dem Wohl ihres Volkes und der Vertiefung des Glaubens in der Bevölkerung. Neben zahlreichen Spitälern und Krankenpflegeeinrichtungen stiftete sie auch das berühmte Zisterter-senerinnenkloster in Trebnitz. Hedwig ebnete den Weg für die Vertreter vieler Orden. Nach dem Tod ihres Sohnes Heinrich II. zog sie sich in das Kloster von Trebnitz zurück, wo sie am 15. Oktober 1243 verstarb. Papst Klemens VI. sprach sie bereits im Jahr 1267 heilig.

Alle in der Kirche befindlichen Fenster wurden von dem Glaskünstler Richard Süßmuth entworfen und in seiner Produktionsstätte in Immenhausen/Kassel in den Jahren 1955/56 erstellt. Material ist Antikglas, Blei. Die Fenster haben keine Schutzverglasung.

3-6, 7-9 Fenster Sakristei



Beschreibung:

Die insgesamt vier Fenster sind gleich groß und gleich gestaltet. Drei Fenster sind zu einer Gruppe zusammengefasst (Foto) ein Fenster ist mit Abstand weiter westlich.

Die Fenster gleichen denen in der Nord- bzw. Südwand der Seitenschiffe.

Die Fenster sind durch eine horizontale Verstrebung mittig versteift. Sie sind durch vertikale und horizontale Bleistege in quadratische Kompartimente unterteilt. Entlang des Rahmens verläuft ein schmaler Streifen aus rot eingefärbten Glasstücken. In der oberen Hälfte ist aus kleineren, rechteckigen und in verschiedenen Blautönen eingefärbten Glasstücken ein Kreuz eingesetzt.

Das östliche Fenster in der Südwand des Mittelschiffs ist unten links bezeichnet **Krückenkreuz**

Vermutlich hat der Künstler hier das Krückenfenster als Vorlage gehabt. Dieses ist eine Vervielfachung des Tau-Kreuzes. Man findet dieses bereits auf Münzen der Merowingerzeit

und ab dem 19./ 20. Jh. war dieses christliche Emblem sehr beliebt.

(nach dem griech. tau genannten Buchstaben T, crux commissa, wörtl. aneinandergefügtes Kreuz), Antoniuskreuz: sehr altes (bei Assyryern wie amerikanischen Völkern) heiliges Zeichen als Sinnbild für den Mittelpunkt der Welt, einerseits für die alles berührende Sonnenkraft, andererseits für den aus der Himmelssphäre herabströmenden fruchtbaren Regen. Auf römischen Soldatenlisten bedeutete (nach Isidor v. Sevilla) ein (Theta, wohl von Thanatos, Tod) hinter dem Namen, dass der Betreffende gefallen war, ein T jedoch, dass er lebte. Diesen positiven Sinn hat das T auch bei Ezech. 9, 4 (der Prophet bezeichnet auf Gottes Befehl die Stirn der Glaubensstreuen mit einem T) und Offbg. Joh. 7, 2 f. (Kennzeichnung der Auserwählten durch das Siegel Gottes, Zeichen der Erlösung). Später gab man den Mönchsstäben oben die Form eines T; so wurde dieser Tau-Stab zum Attribut des Wüstenvaters Antonius d. Gr. und zum Zeichen des Mönchsordens der Antoniter.

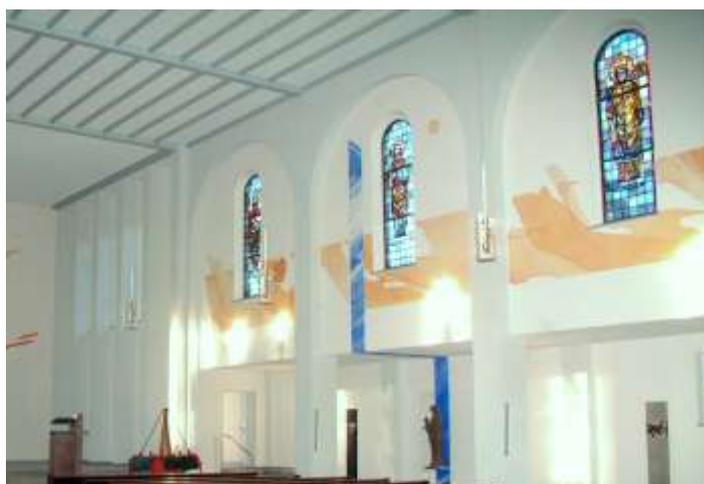
Fensteraufteilung im Mittelschiff



Diagonalansicht zur südlichen Chorwand in dem über rechteckigem Grundriss errichteten Chor. Die Mittel- und Seitenschiffe sind flach gedeckt. Die Seitenschiffe sind sehr niedrig und öffnen sich in rechteckigen Arkaden zum Schiff. Die trennenden Pfeiler springen oberhalb der Seitenschiffe leicht über die Flucht der Hochschiffswände vor

und bilden flache Rundbogennischen aus. In jeder dieser Nische befindet sich ein schmales Rundbogenfenster mit farbiger Verglasung von Richard Süßmuth (s. Detailfotos). An den Wänden die farbige Bemalung mit Silikatfarbe nach Entwurf von Tobias Kammerer, Rottweil. Hierdurch werden die Fenster besonders hervorgehoben (Maße: H.: 300 cm B.: 90 cm). Links in den vier Fensternischen befinden sich die weiblichen Heiligen, rechts die fünf männlichen Heiligen. So war in früheren Zeiten die Sitzordnung in den Kirchen. Links die Frauen, links die Männer. An den Wänden der Seitenschiffe sind die Kreuzwegstationen hinterlegt mit flachen, zum Teil mit Silberfolie verkleideten Stelen.

Nordwand, zweites Joch vom Chorraum (Westen).



Beschreibung:

An den Wänden des Mittelschiffs sind horizontale, unregelmäßige Bänder in Gelbtönen mit Silikatfarbe aufgetragen. Der vertikale blau-weiß marmorierte Streifen wird an der nördlichen Seitenschiffswand fortgeführt und hinterfängt die dort aufgestellte Marienfigur aus Ton. Die Struktur an der weißen Wand des Seitenschiffs (rechts neben Maria)

entstand durch venezianische Glättetechnik.

11. St. Katharina von Alexandrien

Genauer Standort: In der Südwand, das östlichste Fenster, bei der Orgelempore.

Beschreibung:

Die insgesamt 9 Fenster in den Mittelschiffswänden sind vergleichbar gestaltet. Die schmalen, rundbogig geschlossenen Fenster sind durch zwei horizontale Streben versteift. Die Glasstücke

für den Hintergrund sind nahezu quadratisch und in hellen Blaugrün-Violettönen eingefärbt. Entlang des Randes läuft ein Rahmen aus rot eingefärbten schmalen Glasstückchen um.

Die Heiligen werden frontal dem Betrachter zugewandt oder im $\frac{3}{4}$ -Profil gezeigt. Ein Tellernimbus hinterfängt ihre Häupter. In den Händen weisen sie ihre Attribute vor. Die Glasstücke, aus denen sich die Figuren zusammensetzen sind, kleinteiliger und schmaler. Auch geschwungene Seiten sind möglich. Hände und Gesichter sind gemalt.

Unterhalb der Figuren ist jeweils ein schmales, querrechteckiges Stück blau eingefärbten Glases eingesetzt, auf das mit Gelb der Namen des jeweiligen Heiligen gemalt ist.

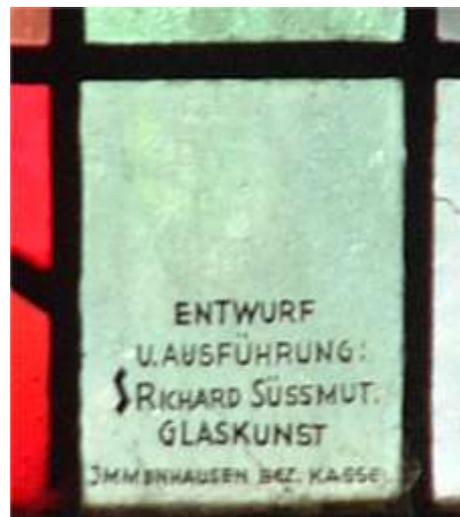
Die Hl. Katharina steht frontal dem Betrachter zugewandt. Sie ist in ein rotes Gewand und einen blauen Mantel gekleidet. In der linken Hand hält sie ein geschlossenes Buch, das Wort Gottes. Mit der rechten stützt sie ein großes, vor ihr auf dem Boden stehendes Schwert. Auf der rechten Seite, zu ihren Füßen, lehnt das Rad.



Unterhalb der Heiligen, auf der querrechteckigen, blau eingefärbten Scheibe die Versalien: "St. Katharina".

Das Fenster ist unten links bezeichnet: "Entwurf / u. Ausführung / S Richard Süßmuth / Glaskunst. / Immenhausen bez. Kassel".

Unterhalb



Nach mündlichen Aussagen, hat Pfarrer Herbert Mischkowky, das Fenster der Hl. Katharina in der St. Hedwigskirche deshalb gewählt, weil seine erste Pfarrkirche in Hemmersdorf (Schlesien) Katharinen Kirche hieß. Er wollte bewusst einen Bezug zu dieser Pfarrkirche aufzeigen, denn viele Hemmersdorfer haben sich hier, in Heepen, nach der Vertreibung angesiedelt.

Aus dem Leben:

Katharina ist eine legendäre Gestalt, sie wird erst ab dem 10. Jahrhundert erwähnt. Der Legende nach war Katharina die Tochter des Königs Costus von Zypern. Als der Sohn des Kaisers die schöne, hochgebildete und unermesslich reiche Frau heiraten wollte, sah diese in einem Spiegel, dass ihr der Bewerber nicht an Adel, Schönheit, Reichtum und Weisheit entspreche. Auch andere Männer wies sie stolz ab. Ein Einsiedler wies sie auf Christus als den richtigen Bräutigam hin. Sie ließ sich taufen und erlebte in einer Vision, wie das Jesus ihr den Verlobungsring an den Finger steckte.

Katharina reiste nach Alexandria. Als der römische Kaiser Maxentius während eines Militärzugs in die Stadt heidnische Opfer auch von den Christen verlangte, intervenierte sie und fragte, warum der Kaiser nicht seinem Aberglaube abschwöre und sich zu Christus bekenne. Der Kaiser verlangte auch von ihr das Götzenopfer; Katharina weigerte sich und bestand darauf, ihr Recht und ihre besseren Argumente in einer Diskussion zu beweisen. Der Kaiser lud die 50 besten Philosophen ein, die aber allesamt gegen die kluge Argumentation Katharinas die Waffen strecken mussten und sich selbst taufen ließen, dafür wurden sie vom wütenden Kaiser verbrannt. Nun bot er selbst Katharina die Ehe an; sie weigerte sich, worauf der Kaiser ihr die



Kleider vom Leib riss; er ließ sie mit bleikugelbesetzten Geißeln auspeitschen und ins Gefängnis werfen. Im Kerker brachte ihr eine weiße Taube Nahrung, ein Engel tröstete sie, worauf die Wachmannschaft sich bekehrte. Schließlich sollte Katharina gerädert und gevierteilt werden, doch die Räder brachen und töteten statt dessen die Folterer. Dieses Wunder brachte das Volk, die Garde und die Kaiserin auf ihre Seite.

Als seine eigene Frau ein Bekenntnis an die Macht des Christengottes ablegte, ließ der Kaiser Katharinas Brüste abreißen und die seine ganze von ihr bekehrte Garde umbringen. Wenig später ließ er Katharina enthaupten, doch aus ihrer Halswunde strömte kein Blut, sondern Milch; Engel ergriffen ihren Leib und entführten sie auf den Berg Sinai, wo deshalb das Katharinenkloster entstand.

Katharina ist eine der Vierzehn Nothelfer. Am "Katherein-Tag" endete früher die Zeit des Viehs auf der freien Weide und begann die Schafschur, Mägde und Knechte bekamen ihren Lohn ausbezahlt. Ab dem 13. Jahrhundert war Katharina nach Maria die meistverehrte Heilige. Die Schneiderinnen in Pariser Modehäusern heißen bis heute nach ihr "Cathérinettes". 1969 wurde ihr Feiertag aus dem römischen Kalender gestrichen.

12 St. Elisabeth



tochter Elisabeth.

Unterhalb, auf der blau eingefärbten querrechteckigen Glasscheibe in gelben Versalien benannt: "St. Elisabeth"

Als Vierjährige wurde Elisabeth - mit dem damals elf Jahre alten Thüringer Landgrafensohn Hermann verlobt und zur Erziehung in deutscher Umgebung durch ihre Schwiegermutter Sophie nach Thüringen geschickt. Doch Hermann starb 1216, ein Jahr darauf auch sein Vater, als Herrscher stand nun der jüngere Ludwig an, der, nach dem er volljährig geworden war, 1218 als Ludwig IV. Landgraf wurde. Elisabeth, die am Hofe durch Frömmigkeit, Schönheit und Sittsamkeit aufgefallen war, aber nun ohne Gemahl dastand, sollte nach Ungarn zurückgeschickt werden; aber inzwischen hatte sich Ludwig in sie verliebt, 1221 - Elisabeth war 14 Jahre alt - wurde die Hochzeit gefeiert. Sie kümmerte sich um Bedürftige, besuchte Armenviertel; dies wurde trotz der Unterstützung, die Elisabeth von ihrem Mann erhielt, von der Familie mehr als skeptisch betrachtet. Nach dem Tod ihres Mannes wurde Elisabeth mit ihren drei Kindern von ihrem Schwager Heinrich Raspe von der Wartburg vertrieben mit der Begründung, sie verschwende

Genauer Standort:

In der Südwand, das dritte Fenster vom Chorraum (Westen).

Gedenktag: 17. November

Patronin von Thüringen und Hessen, des Deutschen Ordens, der Caritasvereinigungen; der Witwen und Waisen, Bettler, Kranken, unschuldig Verfolgten.

Fensterbeschreibung:

St. Elisabeth von Thüringen, gekrönt, rot gewandet mit goldfarbenem Umhang, schaut den Betrachter frontal an. Als Attribut trägt sie in der linken Hand eine doppeltürmige Kirche, offenbar die Elisabeth-Kirche in Marburg, in der sie ihre letzte Ruhe fand.

Leben:

Elisabeth - Gott ist Fülle (hebr.) war die Tochter von König Andreas II. von Ungarn und Gertrud von Kärnten-Andechs-Meran. Im Geburtsjahr von Elisabeth fand der berühmte Sängerkrieg auf der Wartburg bei Eisenach statt; Dichtung und Legende erzählen von der Anwesenheit des zauberkundigen Klingsor aus Ungarn und seinem prophetischen Hinweis auf die Königstochter Elisabeth.

öffentliche Gelder für Almosen. In Eisenach fand sie keine Unterkunft, habe zunächst in einem Schweinestall gehaust. Bei ihrem Onkel mütterlicherseits, dem Bischof von Bamberg, fand Elisabeth dann mit ihren drei Kindern Aufnahme.

Elisabeth starb mit vierundzwanzig Jahren, aufgezehrt in der Fürsorge für andere, und wurde in ihrem Franziskus-Hospital bestattet. Bereits vier Jahre nach Elisabeths Tod erfolgte ihre Heiligsprechung durch Papst Gregor IX.

13 St. Hedwig die Schutzpatronin unserer Kirche



Genauer Standort:

In der Südwand, das zweite Fenster vom Chorraum (Westen).

Gedenktag: 16. Oktober

Patronin von Schlesien und Polen, von Berlin, Breslau, Trebnitz und Krakau; der Heimatvertriebenen und Brautleute

Fensterbeschreibung:

St. Hedwig von Schlesien ist blau gewandet mit einem roten Umhang. Auf dem Kopf trägt sie den Herzogshut, und in der rechten Hand hält sie als Attribut eine Kirche. Dieses Attribut bezieht sich auf die Klostergründung in Trebnitz.

Die heilige Hedwig ist Patronin der Brautleute und der Heimatvertriebenen und wird hoch verehrt. In

Andechs, ihrem Geburtsort, werden im Kloster einige Reliquien der heiligen Hedwig aufbewahrt. Regelmäßig versammeln sich dort seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ehemalige Heimatvertriebene aus Schlesien, um in der Andechser Klosterkirche ihrer Schutzheiligen und Trösterin zu gedenken.

Leben:

Hedwig, Tochter des Grafen Berthold von Andechs, wurde von ihrer Tante, der Äbtissin des Benediktinerinnenklosters Kitzingen, dort erzogen. Eine ihrer Schwestern wurde die Frau des französischen Königs, die andere die des ungarischen; auch Hedwig musste mit zwölf Jahren den Herzog Heinrich I. von Schlesien heiraten und gebar ihm sieben Kinder. Während sich ihr Mann dem Aufbau und der Sicherung des Landes widmete und dazu viele deutsche Siedler in das slawische Gebiet zog, arbeitete Hedwig an der Einwurzelung christlichen Gedankengutes, diente hingebungsvoll Armen und Kranken, gründete Frauenklöster, unterstützte verschiedene



Orden bei der Gründung von Niederlassungen. Sie selbst habe eine Marienstatue ständig bei sich getragen, um sie immer andächtig betrachten zu können.

Nach 22-jähriger Ehe gelobten Heinrich und Hedwig Enthaltsamkeit. 1201/02 gründete Hedwig das Zisterzienserrinnen-Kloster Trebnitz, das sie für 1.000 Nonnen, Zöglinge und Dienstpersonal

ausbaute. Ihr privates Leben war von persönlichem Leid überschattet: ihr Heimatschloss wurde völlig zerstört, ihre Schwester Gertrud fiel einem Mordanschlag zum Opfer, sechs ihrer Kinder starben, dazu 1238 auch ihr Mann. Sie lebte nach dem Tod auch des ältesten Sohnes ab 1241 im Kloster Trebnitz. Sie habe sich selbst im Winter durch Barfußgehen kasteit; der Bischof verordnete ihr Schuhe, aber sie habe ihn überlistet, indem sie die Schuhe wohl gehorsam trug, aber in der Hand. Patronin der Brautleute und Heimatvertriebenen



14 Schutzmantelmadonna

Genauer Standort:

In der Südwand, das erste Fenster vom Chorraum (Westen).

Beschreibung:

Die Muttergottes Maria, trägt ein rotes Gewand und dar über einen blauen Umhang, der als Schutzmantel ausgebildet ist, der mit einer goldfarbenen Schließe zusammen gehalten wird. Sie ist frontal dem Betrachter zugewandt. Unter ihrem Mantel beschützt sie ein Elternpaar mit ihrem Kind. Sie ist also als sogenannte Schutzmantelmadonna dargestellt. Maria hat den Kopf seitlich nach links gewandt und schaut auf die vor ihr stehenden Kinder. Die Hände hat sie beruhigende auf die Köpfe der Eltern gelegt. Die Familie wird schützend umhüllt vom blauem Mantel. Die Mutter und das Kind sind innig im Gebet versunken. Hilfe suchend und bittend mit ausgestreckten Armen hebt der Vater die Arme um Trost zu empfangen. Die gesamte Familie wirkt sehr ausdrucksstark. Unterhalb auf der blau eingefärbten Glasscheibe benannt: "Unsere liebe Frau".

Bedeutung:



Maria gilt als Vorbild des Glaubens und als "Mutter" der katholischen Kirche. Mit Ihrem Ja zu Gott hat sie Gott in sich Raum gewährt, hat ihn in sich wachsen lassen, hat sich von ihm einnehmen lassen. Gleichzeitig hat sie Gott ein menschliches Gesicht gegeben, hat ihn unter Menschen erfahrbar und erlebbar gemacht und damit den Mitmenschen geholfen, ihrerseits befreit und erlöst und damit richtig Mensch zu werden.

Dogmatische Aussagen der katholischen Kirche über Maria, die im Laufe der Kirchengeschichte formuliert wurden, sind:

- Maria ist wahre Gottesmutter;
- sie hat Jesus jungfräulich durch den Heiligen Geist empfangen;
- sie ist auch bei und nach der Geburt Jungfrau geblieben;
- Maria blieb in ihrem Leben ohne Sünde;
- auch sie selbst wurde empfangen, ohne in die Erbsünde verstrickt zu sein;
- sie ist mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden.

17 St. Johannes der Täufer



Genauer Standort: In der Nordwand, das erste Fenster vom Chorraum (Westen).

Gedenktag: 24. Juni

Attribute: Fellgewand, Spruchband "Ecce Agnus Dei",

Lamm

Patron von Burgund, Malta und der Provence, von Florenz und Amiens;

Fensterbeschreibung:

Johannes ist frontal dem Betrachter zugewandt. Er trägt ein Fellgewand und einen roten Mantel, der grün abgesetzt ist. Sein bärtiges Haupt mit den braun-grauen Haaren wird von einem Nimbus hinterfangen. Die Unterschenkel sind unbekleidet. In seinen beiden Händen hält er vor dem Körper eine Schale. In der linken Armbeuge als Attribut hält er vor sich das Lamm Gottes mit der Fahne, auf der das Christusmonogramm X P eingezeichnet ist. Unterhalb bezeichnet: "St. Johannes".

Leben:

Johannes war Sohn der Elisabeth und des Zacharias, er wurde nach der Überlieferung ein halbes Jahr vor Jesus geboren. Der schon alte Priester Zacharias, dessen Ehe lange kinderlos war, opferte im Tempel und erhielt durch den Erzengel Gabriel die Verheißung, dass ihm ein Sohn geboren werde. Zacharias zweifelte, bat um ein Zeichen und wurde vom Engel mit Stummheit geschlagen. Die dann tatsächlich in hohem Alter schwanger gewordene Elisabeth wurde in der Schwangerschaft von Maria besucht, die bei ihr blieb bis zur Geburt des Johannes. Elisabeth, nach der Geburt über die Namensgebung befragt, wusste aus ihrer Eingebung, dass der Knabe entgegen der Familientradition Johannes heißen sollte; gleichzeitig schrieb Zacharias den Namen auf eine Wachstafel, erhielt nun seine Sprache zurück und brach in den im Lukasevangelium (1, 67 - 79) überlieferten Lobgesang aus.

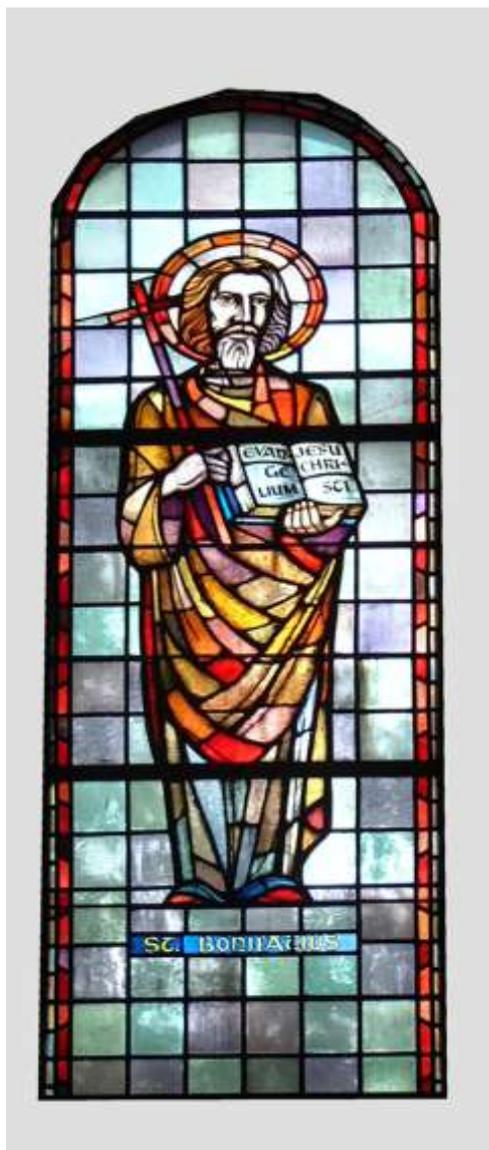
Johannes trat der Überlieferung nach im Jahr 28 erstmals öffentlich als Bußprediger auf. Er lebte als Asket in der Wüste, wo er "mit rauhem Kamelhaar bekleidet, von Heuschrecken und wildem Honig ernährt" (Markusevangelium 1, 6; Matthäusevangelium 3, 4) geschildert wird, was an Elia erinnert. Er verkündete am Jordan das Kommen des von den Juden ersehnten Messias und vollzog zur Vorbereitung hierauf die Bußtaufe mit Wasser als Symbol für die Rettung im kommenden Weltgericht. Dabei wurde er vom Fürsten



Herodes bespitzelt, vorbeugend von Soldaten umgeben und von den Pharisäern zur Rede gestellt, ob er der Messias sei. (Lukasevangelium 3, 1 - 20). Die christliche Kirche sieht in ihm den letzten großen Propheten der biblischen Tradition.

Johannes taufte Jesus am Jordan, wobei die besondere Sendung Jesu und seine Göttlichkeit zum ersten Mal öffentlich offenbar wurde: "Aus dem Himmel erscholl eine Stimme: 'Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.'" (Lukasevangelium 3, 24) .

18 St. Bonifatius



Genauer Standort:

In der Nordwand, das zweite Fenster vom Chorraum (Westen).

Gedenktag: 5. Juni

Patron von England und Thüringen; der Bierbrauer, Feilenmacher und Schneider

Fensterbeschreibung:

St. Bonifatius, ockerfarben gewandet. In der rechten Hand trägt er als Attribut das Missionskreuz und in der linken ein aufgeschlagenes Buch, in dem die Worte EVANGELIUM JESU CHRISTI zu lesen sind. Er ist wie Johannes mit vollem Haar und Kinnbart dargestellt.

Unterhalb benannt: "St. Bonifatius".

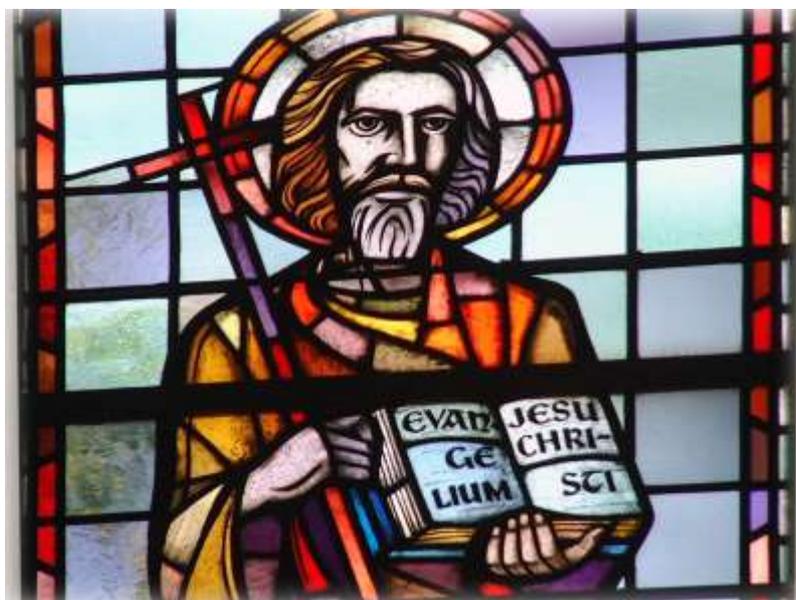
Besonders betont wird dieses Fenster durch den linken blauen Streifen. Dieser beginnt am Fußboden mit einem vollen Dunkelblau deren Intensität bis zur Decke etwas schwächer wird. Dieser Balken symbolisiert die Mariensäule. Im Seitengang neben dem symbolischen Streifen befindet sich die Muttergottes. Die Madonnenstatue mit dem Kind wurde in den Kunstwerkstätten der Benediktinerinnen der Abtei Herstelle von Schw. Agape 1975 geschaffen. Grundmaterial ist Ton.

Aus dem Leben:

Ab 721 begann Bonifatius seine Mission auch in Hessen und Thüringen. 722 rief ihn der Papst nach Rom, weihte ihn zum Missionsbischof, beauftragte ihn, die Kirche in Germanien zu ordnen und insbesondere die arianischen und iroschottischen Gemeinden in die römische Kirche einzugliedern, und stattete ihn mit Empfehlungsschreiben an Karl Martell, den fränkischen Hausmeier Aufrasiens, sowie an alle Fürsten und Bischöfe aus. Nachdem Bonifatius im folgenden Jahr nach Hessen zurückkehrte, zerstörte er heidnische Heiligtümer und gründete zahlreiche

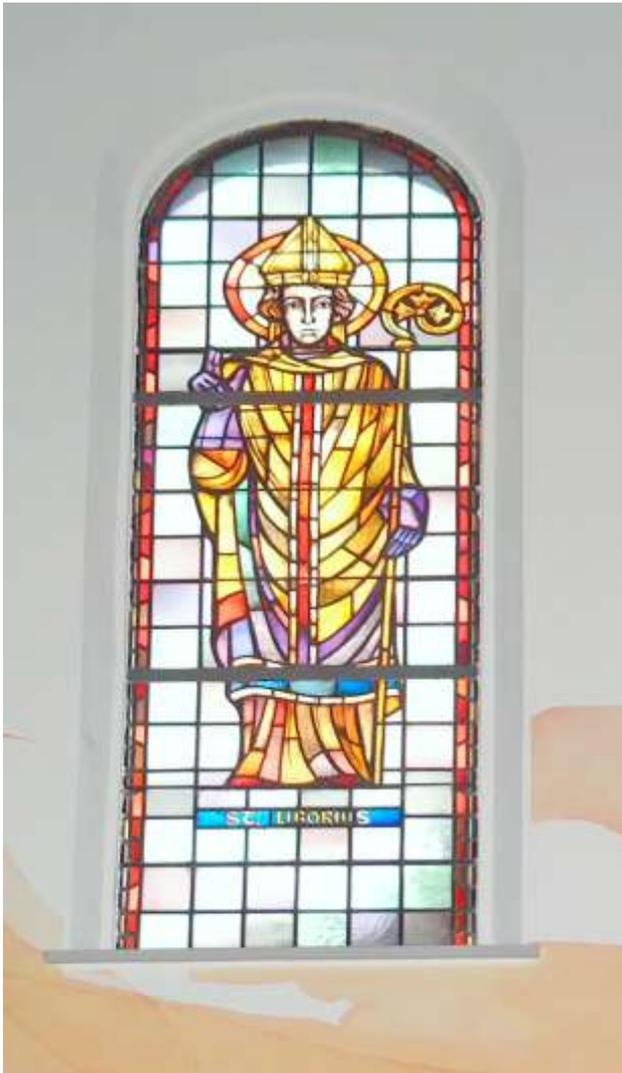
Kirchen und Klöster. Verbreitet ist die Erzählung, wie Bonifatius in Geismar in Hessen die dem germanischen Kriegsgott Thor geweihte Eiche fällte und mit dem sich in vier gleich große Teile spaltenden Holz eine dem Petrus geweihte Kapelle baute, aus der das Kloster Fritzlar wurde. In Hessen legte er das organisatorische Fundament für die ganze deutsche Kirche. Als Anerkennung für seine Dienste ernannte Papst Georg III ihn 732 zum Erzbischof und päpstlichen Vikar des Ostteiles des Frankenreiches und erteilte ihm die Erlaubnis, Bischofssitze einzurichten.

737 und 738 begann Bonifatius seine Missionstätigkeit auch in Bayern und Sachsen, unter anderen gründete er die Bistümer Passau, Regensburg, Freising, Würzburg und Erfurt. Durch seine Verbindungen, einerseits nach Rom, andererseits zu den Karolingern, gehört er zu jenen, die mithalfen, das Papsttum aus seinen byzantinischen Bindungen zu lösen und enger in die Entwicklung in Mitteleuropa einzubinden. Während seines dritten Aufenthaltes in Rom wurde er 738 zum päpstlichen Legaten für das Frankenreich ernannt. 744 gründete er sein Lieblingskloster Fulda, 747 wurde er Erzbischof von Mainz.



Am Ende seines Lebens machte Bonifatius sich 753 noch einmal mit einigen Gefährten, darunter Adalar, Eoban, Hildebrand und Ferdinand, zur Friesenmission auf. Als er bei Dokkum in Westfriesland am Pfingstfest 754 ein Tauffest abhalten wollte, überfielen ihn die an ihrem alten Glauben festhaltenden Stämme und erschlugen ihn samt seinen Begleitern und über 50 weiteren Gefährten. Seine Leiche, zunächst nach Mainz gebracht, wurde von Lullus, dem Wunsch des Toten entsprechend, nach Fulda übertragen, die Grabstätte wurde zu einem berühmten Wallfahrtsort.

19 St. Liborius



Genauer Standort:

In der Nordwand, das dritte Fenster vom Chorraum (Westen).

Fensterbeschreibung:

Liborius ist in violett-gelbe Priestertracht gekleidet. Auf dem Haupt trägt er eine Mitra. Die behandschuhte linke Hand hält den Krummstab, die rechte ist im Segensgestus erhoben..

Besonders fallen hier die vielen verschiedenen, Gelbtöne in der Darstellung auf.

Unterhalb, auf der blau eingefärbten querechteckigen Glasscheibe in gelben Versalien benannt: "St. Liborius".

Gedenktag: 23. Juli

Attribute: Steinchen, Pfau

Patron des Bistum Paderborn

Leben:

LIBORIUS, zweiter Bischof von Le Mans (Frankreich); Patron des Domes und des Erzbistums sowie der Stadt Paderborn. Er lebte

im vierten Jahrhundert; sein Geburtsjahr ist unbekannt.

+ 397 (als Todestag wird der 9. Juli angegeben). - Wie bei vielen Heiligen aus den frühen Jahrhunderten der Kirche ist über sein Leben wenig bekannt. Er war Gallier, der von der römisch-lateinischen Kultur geprägt war. Seine Amtszeit als Bischof von Le Mans soll 49 Jahre gedauert haben. In der Umgebung von Le Mans hat er einige Kirchen bauen lassen. Dies lässt auf missionarische Tätigkeit im damaligen Gallien schließen. Die neuen Gemeinden hatten Abgaben an das Bistum zu entrichten, die dessen Unterhalt dienten, vor allem aber für Bedürftige bestimmt waren. An 96 Weihetagen soll er 217 Priester und 186 Diakone geweiht haben. An seinem Sterbebett weilte Bischof Martin von Tours. Sein Grab fand er in der Apostel-Basilika, wo auch sein Vorgänger, der Bistumsgründer Bischof Julian, beigesetzt war. - Aus den ersten Jahrhunderten nach dem Tod des Bischofs L. ist über seine Verehrung kaum etwas bekannt. Überliefert ist nur, dass es an seinem Grab Heilungswunder gegeben habe. Neue Anstöße erhielt seine Verehrung, als Bischof Aldrich von Le Mans 835 einige Reliquien in die neu errichtete Kathedrale übertragen und in einem Altar beisetzen ließ, der den alten Heiligen von Le Mans geweiht war. Im Jahre 836 schenkte Bischof Aldrich den Leichnam des hl. L. auf Veranlassung Kaiser Ludwigs d. Frommen dem Paderborner Bischof Badurad.



Das ostwestfälische Bistum war 799 von Papst Leo III. und Kaiser Karl d. Gr. gegründet worden und besaß noch keinen eigenen Heiligen. Bei der Übergabe der Reliquien wurde zwischen den beiden Kirchen von Le Mans und Paderborn ein »Liebesbund ewiger Bruderschaft« geschlossen, der bis heute alle Auseinandersetzungen in Europa überdauert hat.

20 St. Heinrich



Genauer Standort: In der Nordwand, das vierte Fenster vom Chorraum (Westen).

Fensterbeschreibung:

Heinrich steht frontal dem Betrachter zugewandt. Er trägt ein weißes Untergewand, einen blauen Rock und einen roten Mantel mit goldfarbener Borte. Auf dem Haupt trägt er eine Krone. In der linken Hand hält er die Weltkugel vor dem Körper, die rechte hält sein Zepter empor.

Unterhalb in gelben Versalien benannt: "St. Heinrich"

Gedenktag: 13. Juli

Attribute: Kaiserkrone, Zepter, Kirchenmodell, Lilie

Patron von Bamberg und Basel

Leben:

Heinrich, er ist 975 geboren, war der Sohn von Heinrich dem Zänkerer, dem sein Herzogtum Bayern wegen andauernder Querelen von König Otto weggenommen worden war. Heinrich kam in die Klosterschule von Hildesheim und sollte - wohl um ihn aus der Erbfolge auszuschalten - auf den geistigen Stand vorbereitet werden. Als er nach dem Tod seines Vaters 995 das Herzogtum Bayern übernahm, sorgte er sich auch engagiert um eine

Erneuerung der Kirche und der Klöster und gründete das Bistum Bamberg, den Dom in Bamberg ließ er ab 1002 erbauen. Im selben Jahr wurde er als Nachfolger von Otto III. in Paderborn zum deutschen König gekrönt. Sein Ziel war die Wiederherstellung des großen Frankenreiches; 1004 wurde er König von



Italien.

1014, während des zweiten Zuges nach Rom, wurde Heinrich von Papst Benedikt VIII. zum Kaiser gekrönt. Er verstand seine Königsmacht als "von Gottes Gnaden" verliehen. Fortgesetzte Kämpfe an den Grenzen und im Inneren des Reichs hielten ihn in Atem.

Tiefe Frömmigkeit bewegte Heinrich zu reichen Gründungen und zu Stiftungen an Kirchen und Klöstern, dabei förderte er die Reformen von Cluny. Mit dem Straßburger Münster eng verbunden, stiftete er nach einer ihn besonders ergreifenden Messe die Pfründe eines Domherrn als "Chorkönig", damit dieser ihn täglich vertrete. Die Legende sagt, er habe in Keuschheit gelebt mit seiner Frau Kunigunde, die Ehe blieb kinderlos. Bekannt ist die Legende des Gottesurteils: Kunigunde, fälschlich des Ehebruchs beschuldigt, bezeugte ihre Unschuld, indem sie unverletzt über glühende

Pflugscharen schritt. Heinrichs Grab fand er im Bamberger Dom, wo er das von Tilman Riemenschneider geschaffene Hochgrab mit Kunigunde teilt.

21 St. Bernhard (Abt Bernhard von Clairvaux 1090-1153)



Genauer Standort: In der Nordwand, das Fenster über der Orgelempore.

Fensterbeschreibung:

Der Heilige Bernhard ist im $\frac{3}{4}$ -Profil gezeigt. Er hat ein blau-grünes Gewand an. Die kleinteiligen Fensterstücke lassen dieses sehr faltenreich erscheinen. Ärmel und Halsauschnitt sind rot abgesetzt. Mit ineinander verschränkten Händen umfasst er ein großes, vor seinem Körper stehendes Kreuz, um dessen Zentrum die Dornenkrone liegt. Die Leidenswerkzeuge Christi, Kreuz und Dornenkrone, kennzeichnen ihn als innigen Verehrer des Leidens Jesu.

Unterhalb, auf dem querrchteckigen Glasstück bezeichnet:

"St. Bernhard".



Das dieser Heilige in die St. Hedwigs-Kirche kam hat folgende Bewandtnis: Der Geburtstag von Pfarrer Herbert Mischkowsky war der 20. August 1904 also der Namenstag von St. Bernhard. Er bedauerte es sehr, dass seine Eltern ihn nicht auf den Namen Bernhard getauft haben. Deshalb hat er seinen Wunschnamen als Heiligenfenster in unsere Gemeinde geholt.

Leben:

Bernhard stammte aus einer adligen und frommen Familie. Seine Mutter Aleth sah vor seiner Geburt im Traum ein weißes Hündlein mit rotem Rücken und hörte es laut bellen. Der Traum wurde ihr so gedeutet, dass der Sohn, den sie bekommen werde, als großer Prediger Gottes Haus bewachen und seine Stimme laut gegen die Feinde der Kirche erheben werde.

Bernhard besuchte die Klosterschule in Châtillonsur-Seine. 1112 trat er zusammen mit 30 wissenschaftlich gebildeten, adligen und idealistischen jungen Leuten, darunter vier seiner fünf leiblichen Brüdern, in das Reformkloster Cîteaux ein. Dieses 1098 von Robert von Molesme, Alberich und Stephan Harding gegründete Reformkloster drohte zu seiner Zeit an den strengen Regeln des neuen Zisterzienserordens zugrunde zu gehen. Mit Bernhard kam neues Leben in

das Kloster. 1115 wurde Bernhard zum Vorsteher der Abtei von Clairvaux ernannt, die sich unter seiner Führung zur bedeutendsten Zisterzienserabtei entwickelte.

Sein ganzes Leben lang begleitete Bernhard die Sehnsucht nach seinem klösterlichen Ideal, seine Biografie führte ihn selbst aber auf andere Wege. Aus der unendlichen Folge der Legenden strahlt das Bild seiner nicht nachlassenden asketischen Bemühung um Geduld, Überwindung von Versuchungen, innerlichster Gebetsübung. Er selbst beschrieb sich als Chimäre, die dauernd mit weltlichen Dingen beschäftigt war, ohne Laie zu sein, und ständig entscheidend in die Geschicke der Kirche verwickelt war, ohne je Kirchenlenker gewesen zu sein; als "ungekrönter Papst und Kaiser des Jahrhunderts" lenkte er die Geschichte, seine Zeit nennt man deshalb auch das "Bernhardinische Zeitalter". "Erzvater des europäischen Gefühls" nannte ihn der Historiker Friedrich Heer ob seines weiten Horizonts, ein "religiöses Genie" der protestantische Kirchengeschichtler Adolf von Harnack. Als "Doctor mellifluus", "honigfließenden Lehrer" bezeichneten ihn Zeitgenossen ob seiner herausragenden Begabung zur Predigt. Dreimal lehnte er die ihm angebotene Bischofswürde ab.

Chorfenstern (Sakramentsfenster)

Von den **Chorfenstern** befanden sich im Altarraum drei auf der Südseite und drei auf der Nordseite. Es waren einspaltige Fenster, deren Grundverglasung aus klarem Kathedrale Glas in quadratischer Bleiverglasung bestand, umgeben von einem schmalen Farbrand. Jedes Fenster hat eine Breite von 82 cm und eine Höhe von 4,55 m. Die Fenster setzten sich aus 3 bzw. 4 Feldern zusammen. Das letzte Feld endete in einem Rundbogen, in dem sich auch das Symbol befand. Die drei Fenster auf der Südseite hatten nur vier Felder übereinander. Es sind folgende Sakramente:

Es gibt 7 Sakramente, sie heißen:

**Taufe, Firmung, Eucharistie, Beichte,
Krankensalbung, Priesterweihe, Ehe.**

Sakrament des Altares

Weil im Chorraum nur sechs Fenster zur Verfügung standen, musste ein Sakrament ausgespart werden. Es ist das Altarsakrament, offenbar weil die Eucharistie ja im Altarraum vollzogen wird.

Eine Sehnsucht ist allen Menschen eingestiftet. Sie sehnen sich nach Gemeinschaft und Berührung, nach Kommunikation und Austausch, kurz nach Liebe.

Die Kirche hat von Jesus Christus im Abendmahlsaal ein Abschiedsgeschenk bekommen, das diese Sehnsucht stillt.

„Tut das zu meinem Gedächtnis!“ Jesu Testament lautet: Versammelt euch in meinem Namen, betet und singt miteinander, brecht das Brot und reicht euch den Becher – dann werdet ihr ein Leib mit mir und ein Leib untereinander werden, der weiterlebende Leib Christi.



Taufe in diesem Fenster war das Symbol des ersten Sakramentes,

Sakrament der Taufe

dargestellt wurde die Dreieinigkeit: Gott Vater - durch das Symbol des Dreiecks (in dem offenbar das Auge Gottes durch die Taube verdeckt wird) -, Christus - durch das darüber stehende Kreuz - und der Heilige Geist - durch die nach unten fliegende Taube -, Bei jeder Taufzeremonie vollzieht der Priester die Dreieinigkeit mit den Worten:

Du wirst getauft im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Sakrament der Firmung



Im Mittelfenster auf dieser Seite war das Symbol für das zweite Sakrament, der **Firmung**, dargestellt. In einem Schild war das Christusmonogramm X P eingezeichnet, dahinter ein Schwert zu sehen. Dieses Motiv sagte aus, dass in früheren Zeiten die Firmung durch Auflegen eines Schwertes auf die Schulter des Firmlings vollzogen wurde. Heute geschieht dies durch Handauflegen.



Sakrament der Priesterweihe

Im dritten Fenster auf dieser Seite wurde das sechste Sakrament, **das Sakrament der Priesterweihe**, veranschaulicht. Hinter der Krümme eines Bischofstabs mit dem Christusmonogramm fliegt die Taube des Heiligen Geistes nach unten. Darunter steht das lateinische Wort **ADSUM**. Der zu weihende Priester spricht vor seiner Weihe dieses Wort, was bedeutet:

>Ich bin zur Stelle<.

Das Sakrament der Ehe,

Unter einem strahlenden Kreuz befanden sich zwei verschlungene Eheringe nach den Worten

> Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden! <.





Das mittlere Fenster auf der nördlichen Seite veranschaulicht das

Sakrament der Krankensalbung

Das Sakrament der Krankensalbung oder der letzten Ölung. Dargestellt ist ein Kreuz hinter dem sich ein Olivenzweig befand. Vor dem Kreuz steht ein Krug. Mit dem geweihten Öl der Olive werden Kranke und Sterbende gesalbt.

Sakrament der Buße.



Über zwei gekreuzten Schlüsseln hängt eine Stola. Über den Schlüsseln ist das Kreuz und unter ihnen der Kelch zu sehen. Die Symbolik des Doppelschlüssels bezieht sich auf die Tatsache, dass er sowohl öffnet wie schließt, die Stola meint die Gegenwart des Priesters, Kreuz und Kelch deuten auf das Altarsakrament. Daraus entstehen die drei Stufen der Buße: contritio (Zerknirschung), confessio (Bekennnis, Beichte) und satisfactio (Genugtuung).

Inhalt

Informationen zur kath. Kirch St. Hedwig, Heepen.....	2
Geschichte der Kirche.....	2
Wer war Richard Süßmuth ?	3
Entwürfe der Kirchenfenster	6
Außenansichten der St. Hedwig-Kirche:.....	8
Ansicht von Südosten.....	8
Ansicht von Süden.....	9
Ansicht nach Westen in den Altarraum	9
Chorraum Beschreibung:.....	10
2 St. Hedwig (Rundbogenfenster)	11
Maße: H.: 210 B.: 340cm Material: Antikglas, Blei Datierung: 1956 Meister: Richard Süßmuth, Werkstatt Immenhausen / Kassel Genauer Standort: Im östlichen Teil der Südwand, in der Hedwigskapelle.	11
3-6, 7-9 Fenster Sakristei.....	13
Fensteraufteilung im Mittelschiff.....	14
Nordwand, zweites Joch vom Chorraum (Westen).....	14
11. St. Katharina von Alexandrien	15
12 St. Elisabeth	17
13 St. Hedwig die Schutzpatronin unserer Kirche.....	18
14 Schutzmantelmadonna.....	19
17 St. Johannes der Täufer	21
19 St. Liborius	24
20 St. Heinrich	25
21 St. Bernhard (Abt Bernhard von Clairvaux 1090-1153).....	27
Chorfenster (Sakramentsfenster).....	28
Sakrament des Altares.....	28
Sakrament der Taufe.....	29
Sakrament der Firmung.....	29
Sakrament der Priesterweihe.....	30
Das Sakrament der Ehe,	30
Sakrament der Krankensalbung	31
Sakrament der Buße.....	31